

NACHGEFRAGT

«Das ist keine Erpressung»

Im gestrigen Interview mit dem «Tages-Anzeiger» sagt Remo Stoffel dezidiert, dass er bei einem Nein der Gemeindeversammlung zum geplanten Hotel- turm in Vals beziehungsweise zur benötigten Zonenplanrevision keine Investitionen mehr tätigen wird.

BÜNDNER TAGBLATT: Remo Stoffel, Sie stellen der Valsler Bevölkerung im «Tages-Anzeiger»-Interview von gestern ein Ultimatum: Entweder der Hotel- turm oder gar keine Investitionen. Das hört sich nach Erpressung an.

REMO STOFFEL: Wir haben keine Alternative zu Thom Maynes Turm in der Schublade. Wir haben hier das Projekt eines hervorragenden Architekten – basierend auf einem unternehmerischen Konzept, das angesichts der Krise des Tourismus in den Bergen von einer neuen Grundlage ausgeht: Kein Siedlungsbrei von Zweitwohnungen, die ein Hotel finanzieren. Und darüber wird richtigerweise heftig diskutiert.



Remo Stoffel stellt die Valsler vor einen Grundsatz- entscheidung: entweder der Hotel- turm oder nichts. (YB)

raus kann man auch die Ernsthaftigkeit des Pro- jekts ablesen.

Für die Therme sollen Sie bisher 1,777 Millionen Franken von 7,777 Millionen Franken bezahlt haben. Die restlichen sechs Millionen fliessen in neue Infra- struktur, beispielsweise in das versprochene Sport- zentrum. Das beisst sich mit Ihrer Aussage, wonach Sie bei einem Nein der Valsler keine Investitionen mehr tätigen werden. Sind diese Investitionen dann ebenfalls zunichte?

Die Gemeindeversammlung hat aufgrund der vor- gelegten Botschaft entschieden und wir haben gemein- sam die Verträge unterschrieben. Wir halten uns an die Verträge.

Sie wollen sich mit dem Hotel- turm einen Traum erfüllen. Wurde die Bevölkerung eigentlich je befragt, ob ein Hotel- turm auch ihr Wunsch ist?

Es geht hier weder um einen «Traum» noch um «Wünsche». Es geht darum, ein faszinierendes Pro- jekt in Vals zu realisieren – einen Dreiklang von Therme, Ando-Park und Hotel-Turm. Dann werden wir auch kommerziell erfolgreich sein.

In Leserbriefen und Online-Kommentaren ist zu erkennen: Die Meinungen über Sie und Ihr Projekt sind gespalten- er denn je. Wäre es nicht an der Zeit, alle an einen Tisch zu holen und die Probleme aus der Welt zu schaffen? Die ganze Publicity ist für Vals mehr schlecht als recht ...

Projekte, die alte Gewohnheiten und herkömmli- ches Denken erschüttern lassen, waren schon immer umstritten. Solche Debatten muss man durch- stehen. NADJA MAURER

Remo Stoffel ist Immobilienunternehmer und Inhaber der 7132 AG, welche die Therme Vals betreibt. Er wohnt mit seiner Familie in Chur.

Eine Frage der Identität

Für Lokales und Alltägliches scheint es in der heutigen Medienwelt kaum noch Platz zu geben. Verschiedene kleine Publikationen versuchen, diese Lücke zu schliessen. Eine wichtige Aufgabe, die viel Engagement verlangt.

► ANDREAS OVERATH

D

Die Kuh des kleinen Livio, die einen Preis gewinnt, eine Theateraufführung der Primarschule, der Ausflug des Seniorentreffs oder die feierliche Einweihung des neuen Verkehrs- kreisels: Es sind Ereignisse, die eine, wenn auch vielleicht nur kleine Gemeinschaft bewegen, für Gesprächsstoff sorgen und so den Kit des Zusammenlebens bilden: Geschichten, die Nachbarn, Bekannte oder Freunde zu Protagonisten, manchmal Helden des eigenen soziokulturellen Raumes machen, eine Gemeinschaft in ihrer Identität stärken und integrativ wirken. Und es sind Geschichten, die in grösseren Zeitungen nur noch selten erzählt werden können.

Schon seit Jahrzehnten gibt es daher verschiedene kleine Publikationen, die versuchen, diese Lücke zu füllen. Sie basieren auf Ehrenamtlichkeit, Engagement und der Feierabendarbeit einzelner Personen oder Gruppen und haben, trotz einiger Unterschiede in Inhalt und Form, alle einen gemeinsamen Ansatz: Von den Leuten, für die Leute.

«Vazer Ziitig»

Untervaz sei traditionell ein Dorf mit starkem Zusammenhalt, mehreren Vereinen und überdurchschnittlich vielen Restaurants gewesen, erzählt Hans Geissler. Doch in den letzten Jahren sei das Zusammenkommen immer weniger geworden – sicher auch durch den Wegfall bekannter Begegnungsstätten. Mitmenschen hätten sich so zu Individualisten entwickelt. Einen Umstand, den der CVP-Grossrat bedauerte und ändern wollte: «Man sollte wieder mehr voneinander hören.» Eine Publikation, in der man über das Leben und die gebotenen Aktivitäten im Dorf hätte berichten können, gab es nicht. Also initiierte Geissler 2014 die «Vazer Ziitig».

Das Blatt, das «politisch, religiös und wirtschaftlich unabhängig» sein soll, wird erstmals im Juni, danach einmal pro Quartal erscheinen und gratis an alle Haushalte verteilt.



Serie Ortsgeschichte

Finanzieren will man die Zeitung über Inserate und Sponsoren. Ein Team aus fünf Redakteuren und drei externen Mitarbeitern – alle arbeiten ehrenamtlich und in ihrer Freizeit – hat Geissler dafür zusammengestellt. Aber auch sonst kann jedermann Beiträge für das Blatt verfassen, dementsprechend vielfältig werden auch die Themen sein. «Wir fahren auf zwei Schienen. Denn es soll ein Blatt von den Leuten für die Leute sein», umschreibt Hans Geissler das Konzept.

«Felsberger Chronik»

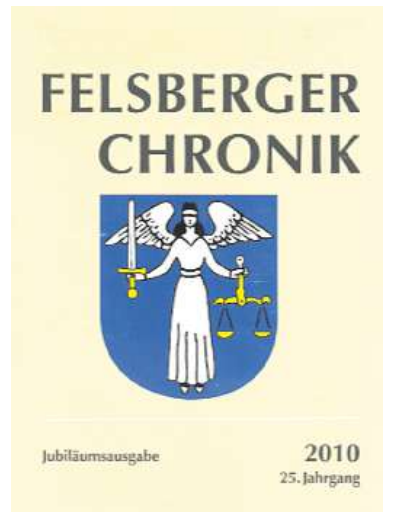
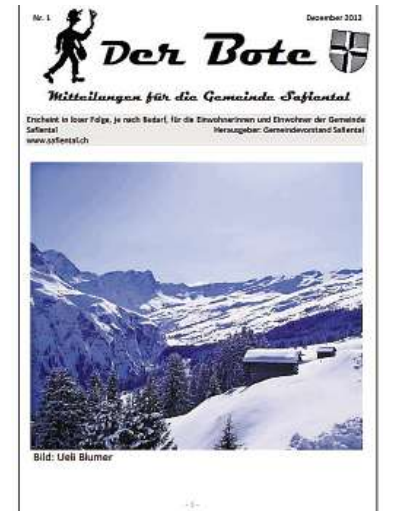
Ja, auch er arbeite ehrenamtlich, erzählt Alfred Schneller. «Ich sehe es als meinen persönlichen Beitrag zur Dorfgemeinschaft.» Und fügt beinahe entschuldigend hinzu: «Ich war dafür nie in einem Vereinsvorstand, Bildunterschrift zweizeilig



Die verschiedenen lokalen Zeitungen unterscheiden sich in Inhalt und Form, haben aber alle den gleichen Ansatz: Sie sind Blätter von den Leuten für die Leute. (ZVG)



Die verschiedenen lokalen Zeitungen unterscheiden sich in Inhalt und Form, haben aber alle den gleichen Ansatz: Sie sind Blätter von den Leuten für die Leute. (ZVG)



Die verschiedenen lokalen Zeitungen unterscheiden sich in Inhalt und Form, haben aber alle den gleichen Ansatz: Sie sind Blätter von den Leuten für die Leute. (ZVG)

oder habe mich politisch engagiert.» Angefangen hatte alles vor 30 Jahren mit einem Auftrag der Kulturkommission der Gemeinde – 1986 erschien dann die erste Ausgabe der «Felsberger Chronik». Seitdem erhalten alle Felsberger jedes Jahr eine Ausgabe des von Schneller verfassten Jahresrückblicks als gebundenes, bis zu 200 Seiten dickes Buch, das dank der Inserate des lokalen und regionalen Gewerbes gratis abgegeben werden kann. Schneller versucht, möglichst alle Anlässe selber zu besuchen. Nur in Einzelfällen, wie etwa bei Reisen der Seniorengruppe ins Ausland, werden ihm Beiträge zugeleitet, die er dann für seine Chronik redigiert. Bei der Selektion der Themen habe er vom Gemeindevorstand immer freie Hand gehabt und auch sonst viel Unterstützung erhalten, so der Chronist. Den amtlichen Teil der Chronik, der unter anderem Zivilstandsmeldungen, Öffnungszeiten und Veranstaltungen beinhaltet, übernimmt die Gemeindeverwaltung.

Für seine Verdienste um die Dorfgemeinschaft wurde Schneller im Jahr 2005 als erste Persönlichkeit überhaupt mit der Ehrung «Felsberger des Jahres» ausgezeichnet. Die stete Triebfeder seiner Arbeit seien sicher die vielen positiven Rückmeldungen seitens der Dorfbewohner gewesen. «Wenn ich auf die letzten 30 Jahre zurück- schaue, stelle ich fest, dass die Chronik auf erfreuliche Akzeptanz gestossen ist.» So habe er auch immer mit grosser Freude daran gearbeitet. Aber auch alles Schöne nehme eben irgendwann ein Ende, so der 73-jährige. «Ich möchte in Zukunft noch etwas mehr Zeit für mich zur Verfügung haben. Auch wegen meiner Enkel.» Der Jahresrückblick 2015, das hat Schneller der Gemeinde bereits mitgeteilt, wird sein letzter sein.

«Chronik von Schmittien» In Schmittien sei man stolz auf die eigene Chronik, die seit fast 50 Jahren herausgegeben werde, erklärt Alois Hundertpfund, Präsident des Vereins Freunde von Schmittien, der 1967 auf Initiative eines «Exil-Schmittieners» gegründet worden war. Auch Hundertpfund selber lebt und arbeitet in Zürich, ist aber mit der Familie seit vielen Jahren regelmässig zu Gast in der Gemeinde und fühlt sich ihr verbunden. Als auf der Generalversammlung des Vereins 2014 ein drittes Vorstandsmitglied gesucht wurde, sprang Hundertpfund ein und wurde bei der Konstituierung prompt zum Präsidenten und Hauptverantwortlichen der «Chronik von Schmittien» ernannt. Anlässe besuchen, Beiträge zusammenfassen, eingesandte Texte redigieren, das Layout erstellen und die Bebilderung organisieren – Hundertpfund gesteht: «Der Aufwand ist entscheidend grösser, als ich dachte.»

Fünf Redaktoren arbeiten als fester Stamm an der etwa 60 Seiten starken Chronik, werden aber von ehemaligen Redaktionsmitgliedern – die nach dem Generationswechsel im Jahr 2014 in die zweite Reihe getreten waren – und von Feriengästen, die Beiträge zusenden, unterstützt. Da, wie Hundertpfund erklärt, «fast alle Schmittiener auch im Verein Mitglied sind» wird der Verkaufspreis von 15 Franken über den jährlichen Vereinsbeitrag gedeckt. Neben dem amtlichen Teil und Beiträgen zu Veranstaltungen, Festen und Vereinstreffen wird in der Schmittiener Chronik auch ein grosser Schwerpunkt auf die Arbeit von Kunstschaffenden, Kultur allgemein, und die, für die Gemeinde typischen Bräuche gelegt. Denn: «Man soll in der Chronik die Identität von Schmittien spüren», so Hundertpfund. Trotz der vielen Arbeit, die von allen geleistet werden müsse, sei es wichtig gewesen, sich nach dem Generationswechsel zu engagieren. «Ich weiss nicht, ob die Chronik sonst noch erscheinen würde.»

Gerade in der Exklusivität des publizierten Inhalts sehe er die grosse Chance der «lokalen Blätter», sich langfristig zu behaupten, erklärt Professor Thomas Weibel, freier Journalist und Dozent für Multimedia Production an der HTW Chur. Und weiter: «Im Gegensatz zu den grossen Zeitungen, die gezwungen sind, schnell und medienkonvergent zu publizieren, haben die lokalen Blätter mehr Zeit.» Auch weil die Erwartungshaltung des Publikums eine andere sei, so Weibel.

Zwar könnten auch die kleinen Publikationen sich dem Medienwandel langfristig nicht verschliessen – gerade sie könnten aber davon profitieren, denn: «Eine unter Einbezug der neuen Medien realisierte Lokalzeitung kann denselben Inhalt ungleich viel günstiger produzieren und potenziell mehr Leute erreichen. Kleine Lokalzeitungen müssten also nicht mehr zwangsläufig gedruckt werden.» Dass dabei ältere Menschen auf der Strecke bleiben, hält Weibel für einen Irrglauben. «Gerade Menschen im Alter von 65 und älter bilden die Internet-Nutzergruppe, die am stärksten wächst.» Vielleicht sei das Internet heute noch nicht in allen Tälern und Dörfern angekommen, das werde aber «in fünf oder zehn Jahren ganz anders aussehen».

Inhalt als Alleinstellungsmerkmal Gerade in der Exklusivität des publizierten Inhalts sehe er die grosse Chance der «lokalen Blätter», sich langfristig zu behaupten, erklärt Professor Thomas Weibel, freier Journalist und Dozent für Multimedia Production an der HTW Chur. Und weiter: «Im Gegensatz zu den grossen Zeitungen, die gezwungen sind, schnell und medienkonvergent zu publizieren, haben die lokalen Blätter mehr Zeit.» Auch weil die Erwartungshaltung des Publikums eine andere sei, so Weibel.

INSERAT

Advertisement for 'Neue Anlagehorizonte' by LGT. Includes text: 'LGT. Ihr Partner für Generationen. LGT Bank AG, Telefon +423 235 11 22 www.lgt.li' and the LGT logo.